



JESUS CHRISTUS – EINER VON UNS

"Und das Wort ist FLEISCH geworden und hat unter uns gewohnt". Das grobschlächtige und makabre Wort "Fleisch", das wir im Prolog zum Johannes-Evangelium finden, ist für uns ein Schlüssel zu einer Schatzkammer. Zu den unaussprechlichen Schätzen der Menschwerdung Gottes gehören auch alle Begleitumstände der Geburt des Sohnes Gottes in einem Stall und ebenso alle Details seines irdischen Lebens. Solange wir die Schätze nicht aus der Schatzkammer hervorholen und die Edelsteine nicht einzeln betrachten, können sie uns nicht richtig ansprechen, faszinieren, begeistern und aufregen. Ja, das Leben Jesu ist aufregend! Er kommt in einem Ort zur Welt, den die römischen Besatzer nicht kannten oder für ein bedeutungsloses Kaff hielten. Das alles ist uns nicht unbekannt, aber es erregt nicht unsere Gemüter. Die Menschwerdung Gottes, die "Inkarnation", die "Fleischwerdung" der Zweiten Göttlichen Person besitzt eine brisante Dramatik und Dynamik, die, wenn sie sich uns in ihrer "Alltäglichkeit" offenbart, ein seelisches Erdbeben auslösen müsste! Vielleicht kann uns ein etwas ausgefallenes Gedankenspiel weiter helfen: Verlegen wir den Zeitpunkt der Menschwerdung Gottes in unsere Zeit und nach Mitteleuropa. Dann würde der Verlauf anders aussehen: Der Erlöser kommt in einem Schweizer Dorf zur Welt. Der Ort heißt Rotzloch. (Ich bin einmal bei dieser Ortschaft vorbeigefahren und der Name hat sich mir eingeprägt).

Hat Sie, lieber Leser, die Ungeheuerlichkeit meiner Darstellung schockiert? Oder abgestoßen? Oder war sie ehrfurchtslos? Wenn ja, dann haben wir einen heilsamen Nachholbedarf aufgearbeitet. Wir staunen und können es nicht fassen! Aber gerade so war es damals und dort!

Außer der Begebenheit mit dem zwölfjährigen Jesus im Tempel, finden wir in den Evangelien keine Kindsheitsgeschichte des kleinen und jungen Jesus.

Wir können jedoch die Lücken mit Hilfe unserer Erfahrungen leicht ausfüllen. Jesus wuchs auf wie jedes andere jüdische Kind, unterwiesen in der Religion der Väter. Er lebt in der Gemeinschaft einer Familie. Maria bringt ihrem Kind die ersten Gebete bei. Das Kind lernt die ersten Schritte zu machen und fällt immer wieder hin, wie alle anderen Kleinkinder. Später steht Jesus in der Werkstatt seines Nährvaters und erlernt ein Handwerk. Josef ist der Meister, Jesus der Lehrling. Gott muss lernen einen Hobel richtig anzufassen und eine Axt zu schärfen! Jesus wird Geselle und dann selber Meister. Jesus hat bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr handwerklich gearbeitet. Die Bürger Nazarets konnten ihn beobachten, wie er durch den Ort ging, auf seinen Schultern reparierte oder neuverfertigte Hühnerleitern trug und bei den Kunden ablieferte. Wir müssen eben das Wort des hl. Paulus ernst und wortwörtlich nehmen: "Er (Christus) entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen" (Phil 2,7).

Wir können unser Gedankenspiel fortsetzen und mit weiteren Einzelheiten ausschmücken und konkretisieren:

Der Sohn Gottes ist nicht Zimmermann, sondern Elektriker. Er geht in die Häuser und repariert Fernsehgeräte. Mitunter können wir zusehen, wie er mit Steigeisen auf die Telefonmasten klettert und nach einem Unwetter die beschädigten Leitungen repariert. Dann käme jemand, der die Rolle des Johannes des Täufers spielen würde. Er würde auch Johannes heißen - lassen wir ihm diesen Namen-, aber dazu käme noch der Familiennamen "Treichli". (Wir sind ja in der Schweiz!) Dieser Johannes Treichli würde auf

den Elektrotechniker zeigen und uns zurufen: "Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt!" Und er würde hinzufügen: "Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt und der nach mir kommt; ich bin nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren" (Joh 1,26). Im Johannesevangelium heißt es: "Dies geschah in Betanien, auf der anderen Seite des Jordan, wo Johannes taufte". Wir müssen diese Szene abwandeln und sagen: Das geschah am anderen Ufer des Alpnacher Sees, wo Johannes Treichli in einer Straßenmeisterei arbeitete. (Straßenmeisterei deshalb, weil Johannes der Wegbereiter des Herrn war.)

Wir würden dem Elektromechaniker begegnen. Er würde im Augenblick nicht Telefondrähte flicken, sondern bei der Oberhofbäuerin einen verkalkten Heizstab in der Waschmaschine auswechseln (sie hatte nicht Calgon verwendet!). Würden wir ihm zu Füßen fallen und bekennen wie seinerzeit Nathanael: "Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!)?

Um ein anderes Geheimnis zu erfassen, damit es uns erfasst, ist die Eucharistie. Da müssen wir nicht zu einer Gedankenspielerlei Zuflucht nehmen, sondern nur unser Herz dem Glauben öffnen. Jesus ist in seiner eucharistischen Verkleidung da, in unserer Pfarrkirche, in allen Kirchen und Kapellen, wo das ewige Licht auf den Tabernakel hinweist. Er ist auch in Rotzloch, falls es dort eine katholische Kirche gibt. Wir müssen die Zeitgenossen Christi nicht beneiden. Jesus ist im Altarsakrament unser Zeitgenosse. Er ist uns näher, als er damals den Bewohnern von Judäa und Galiläa nahe sein konnte. Damals war er gegenwärtig jeweils an einem einzigen Ort. Heute finden wir ihn in der Gestalt des Brotes an unzähligen Orten im Umkreis von wenigen Kilometern. Vielleicht hätten die damaligen Zeitgenossen größere Glaubensschwierigkeiten gehabt als wir, wenn sie beispielsweise im Stall von Bethlehem die nassen und beschmutzten Windeln gesehen hätten!

Auch die eucharistische , die wahre und wirkliche Gegenwart Jesu gehört zu den "Einzelheiten" des Lebens Jesu. Die eucharistische Gegenwart Jesu ist die Gegenwart Jesu in unserer Gegenwart. Löst dieser Glaube in uns ein Erdbeben aus? Die Eucharistie ist die Fortsetzung der Menschwerdung Gottes! "Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt".